

**Kunstvermittlung
für Schulklassen**

**«Heimspiel 2018 – Kunstschaffen aus
AR, AI, GL, SG, TG, FL und Vorarlberg»**

15. Dezember 2018 bis 10. Februar 2019

Dossier mit Informationen zu Workshops &
Anregungen für den Besuch mit Schulklassen



- Einleitende Worte zur Ausstellung
- Schwerpunkte der Ausstellung und der Workshops, Leitfragen und Bezug zum Lehrplan
- Ausstellung – Rundgang und Impulse
- Workshop – Inhalt und Ablauf
- Individueller Besuch mit Schulklassen
- Anhang: Anmeldeformular

Vermittlungskonzept: Anna Beck-Wörner, Kunstvermittlerin

Bild Titelseite: Ausstellungsansicht, Simon Kindle, *thinking in circles*, 2017; André Bless, *Dripdraw II* (aus dem Zyklus *Steamy Windows*), 2017; *Dripdraw I* (aus dem Zyklus *Steamy Windows*), 2017; *Loop*, 2017; Anita Kuratle, *Skizze mit Velos*, 2017; Ilona Ruegg, *Holding the Given*, 2017
Photo: Kunst Halle Sankt Gallen, Stefan Jaeggi

Einleitende Worte zur Ausstellung

Der öffentlich ausgeschriebene Kunst-Wettbewerb «Heimspiel» findet alle drei Jahre statt und bietet mit einer breit angelegten Ausstellung einen umfassenden Einblick in das zeitgenössische Kunstschaffen aus den Kantonen St.Gallen, Thurgau, Appenzell Ausserrhoden, Appenzell Innerrhoden, Glarus, dem Fürstentum Liechtenstein und dem Vorarlberg. Zum ersten Mal sind neben der Kunst Halle Sankt Gallen und dem Kunstmuseum St.Gallen auch das Kunstmuseum Appenzell und der Kunstraum Dornbirn als Ausstellungsorte beteiligt. Aus den rund 360 Eingaben hat die Jury sich für 75 Künstler*innen in 68 Positionen entschieden, von denen folgende ihre Werke in der Kunst Halle Sankt Gallen zeigen:

André Bless (*1950), lebt in Feuerthalen
Andy Guhl (*1952), lebt in St. Gallen
Marc Norbert Hörler (*1989), lebt in Gonten
Stefan Inauen (*1976), lebt in Weissbad
Monica Ursina Jäger (*1974), lebt in Zürich
Simon Kindle (*1983), lebt in Adligenswil
Anita Kuratle (*1967), lebt in Riehen
Philipp Leissing (*1983), lebt in Wien
Vera Ida Müller (*1979), lebt in Berlin
Thi My Lien Nguyen (*1995), lebt in Winterthur und Amriswil
Monika Rechsteiner (*1971), lebt in Basel
Ilona Ruegg (*1949), lebt in Zürich
Christoph Rütimann (*1955), lebt in Müllheim
Urs August Steiner (*1980), lebt in Zürich
Stefan Vollenweider (*1950), lebt in Rapperswil
Herbert Weber (*1975), lebt in St. Gallen
Birgit Widmer (*1964), lebt in Gais
Jiajia Zhang (*1981), lebt in St. Gallen

**Schwerpunkte der Ausstellung und der Workshops,
Leitfragen und Bezug zum Lehrplan**

Schwerpunkte	Leitfragen	Bezug zum Lehrplan 21, Auswahl
A: Die Schüler*innen erhalten einen Einblick in die Vielfalt des aktuellen Kunstschaffens der Ostschweiz, des Vorarlbergs und des Fürstentums Liechtenstein.	<ul style="list-style-type: none"> > Wie sehen Kunstwerke von aktuellen Kunstschaffenden aus? > Welche Themen beschäftigen sie? > Welche Materialien und Gestaltungsmittel verwenden sie? > Wie können diese unterschiedlichen Praktiken im Bereich der bildenden Kunst eingeordnet werden? 	Fachbereich Bildnerisches Gestalten Kompetenz (BG.3.A.1): Die Schülerinnen und Schüler können Kunstwerke aus verschiedenen Kulturen und Zeiten sowie Bilder aus dem Alltag lesen, einordnen und vergleichen.
B: Die Schüler*innen setzen sich mit Kriterien der (zeitgenössischen) Kunst auseinander.	<ul style="list-style-type: none"> > Welche Kriterien könnte man bei der Betrachtung von Kunst anwenden? > Wie kann ich Kunst einschätzen? > Gibt es gute und schlechte Kunst? 	Fachbereich Bildnerisches Gestalten Kompetenz (BG.3.B.1): Die Schülerinnen und Schüler können Wirkung und Funktion von Kunstwerken und Bildern erkennen.
C: Für Schüler*innen der Zyklen 1&2: Die Schüler*innen nehmen ein Werk als Ausgangspunkt für ihr eigenes gestalterisches Schaffen.	<ul style="list-style-type: none"> > Welches Werk spricht mich an? > Wie kann ich das, was ich sehe, als Idee nehmen, um mein eigenes Werk zu schaffen? > Welche Mittel, welche Themen übernehme ich und adaptiere sie für mich? 	Fachbereich Bildnerisches Gestalten Kompetenz (BG.2.C): Die Schülerinnen und Schüler können die Wirkung bildnerischer Verfahren untersuchen und für ihre Bildidee nutzen.

Ausstellung – Rundgang und Impulse

Im Folgenden werden die einzelnen, in der Ausstellung präsenten, Kunstschaaffenden und ihre Werke umschrieben, im Anschluss steht jeweils ein Impuls zur Diskussion im Klassenverband.

André Bless (*1950, lebt in Feuerthalen) beschäftigt sich mit dem illusionistischen Potenzial des Mediums Licht und schafft mit Videoinstallationen sowie dialogischen Versuchsanordnungen Denk- und Wahrnehmungsräume, die um die Beziehung von Flüchtigkeit und Konstanz kreisen, sowie das Verhältnis von Kunst und Architektur befragen. Die Fotografien *Dripdraw I und II* (2016) wie auch der Monitor mit dem *Video Loop* (2017) erwecken die Vorstellung von Fensterscheiben, die mit Kondenswasser beschlagen sind bzw. auf der sich eine Schnecke in Endlosschleife dreht.

- *Die drei Arbeiten von André Bless sprechen (trotz unterschiedlicher Medien) eine ähnliche Bildsprache. Worin liegen die Zusammenhänge, worin die Unterschiede und welche Themen könnten damit angesprochen werden?*

Andy Guhl (*1952, lebt in St.Gallen) gehört als Soundkünstler zu den europäischen Gründungsvätern der experimentellen elektronischen Musik. In den 90er-Jahren manipulierte er Alltagselektronik zu Objekten der Klangerzeugung. Sein künstlerisches Schaffen bewegt sich an der Schnittstelle von Physik und Musik. Den Mittelpunkt der Rauminstallation *Imitator 2* (2018) bildet ein TV-Imitator, ein Gerät, das mit seinem farbigen, rhythmisierten, grob aufgelösten Bild die Schnittabfolgen von Filmen und Fernsehsendungen nachahmt. Das durch eine Funkkamera gefilmte und dadurch transformierte Bild des TV-Imitators wird in verschiedenen Interpretationen auf Bildschirmen gezeigt, die arrangiert wie ein Orchester wiederum von einer Projektion desselben Bildes überlagert werden. Eine durch die wechselnden LEDs generierte Tonspur verdichtet das abstrakte Filmerlebnis.

- *Was geschieht, wenn ihr euch im Raum bewegt?*

Marc Norbert Hörler (*1989, lebt in Gonten) interessiert sich in seiner Arbeit für das Spannungsverhältnis zwischen Bild und Sprache und bedient sich dafür unterschiedlicher Medien wie Zeichnung, Text, Objekt und Installation. Dabei behandelt er Fragen nach den Strukturen des alltäglichen Lebens, Suggestion, Synästhesie, Macht und Manipulation, aber auch Science-Fiction und Verheissung. Momente der Verkörperlichung und Versprachlichung und deren Wechselwirkung untereinander spielen eine wichtige Rolle. In der Installation und Performance *environment* (2018) beschäftigt sich Hörler mit Übergängen und körperlichen Neukonfigurationen. In der Performance erkundet er, wie die Stimme oder ein Geruch Wahrnehmung erzeugen und verändern kann. Die halbstündige Performance findet während der Eröffnung sowie ein weiteres Mal während der Ausstellung statt.

- *Womit verbindet ihr die präsentierten Gegenstände?*
- *Wie könnten sie miteinander in Zusammenhang stehen?*

Die Bilder von **Stefan Inauen** (*1976, lebt in Weissbad) sind kraftvoll, roh und impertinent. Ihre Sujets sind uns vertraut und gleichzeitig ist ihre Präsenz unheimlich und raumbestimmend. Die Serie von Werken im Foyer der Kunst Halle Sankt Gallen gehören zur jüngsten Produktion des Künstlers, der die Farbumgebung seines Ateliers, wo die Bilder entstanden sind, als Hintergrund bemalen lassen hat. Es entsteht somit eine einzigartige Atmosphäre, die das Gegenteil von einer ästhetischen Mainstream-Anpassung zu sein scheint. Inauens Kunst ist keine Ruheoase.

- *Was für einen Raum schafft Stefan Inauen mit seiner Arbeit?*
- *Was für eine Atmosphäre entsteht?*

Monica Ursina Jäger (*1974, lebt in Zürich) erschafft in ihren Werken fiktive Welten, sie akkumuliert, überlagert und entfremdet Bekanntes. Mit der monumentalen Tuschezeichnung *accumulations (observations on mineralized ideas and petrified words)* (2017) entwirft Jäger eine futuristische Landschaft, die natürliche und architektonische Elemente gleichermaßen enthält. Die Überlagerungen des Dargestellten sowie auch der einzelnen Blätter stellen eine lineare Entwicklung in Frage und verweisen von der zweidimensionalen Realität des historischen Mediums Zeichnung in die Tiefen der Zeit und zugleich in den virtuellen Raum.

- Welche Landschaft hat die Künstlerin hier gezeichnet?
- Erkennt ihr Teile der Stadtlandschaft wieder?

Simon Kindle (*1983, lebt in Adligenswil) bewegt sich an der Schnittstelle von Installation, Skulptur und Performance. Er greift ortsspezifische Themen auf oder interveniert in das Kunst- bzw. Alltagsgeschehen. Mit subtilem Humor ermöglicht er dem Publikum einen unmittelbaren Zugang und lädt zugleich zu einer vertieften Auseinandersetzung mit oftmals komplexen Themen ein. *Thinking in circles* (2017) besteht aus einem zylinderähnlichen Objekt, das während der Eröffnung und der Finitage performativ eingesetzt wird. Inszeniert wird eine Art Spiegelung von ein und derselben Identität, die auch als ein Dialog mit dem eigenen Selbst interpretiert werden kann: Objekt und Performance adressieren in surreal anmutender Manier Fragen der Selbstreflexion, Selbstbeobachtung und damit des Selbstbildnisses.

- Was zeigt der Künstler hier und welche Gedanken möchte er damit anregen?
- Wie könnte die dazugehörige Performance ausgesehen haben?

Anita Kuratle (*1967, lebt in Riehen) untersucht in ihren Werken unter anderem die Beziehung von realem Raum zu wahrgenommenem Raum, indem sie Situationen und Objekte, die nah mit unserer Alltagswahrnehmung verknüpft sind, neu interpretiert und in einer räumlichen Bildsprache wiedergibt. Die Wandinstallation *Skizze mit Velos* (2017) besteht aus verschiedenen auf Zeichen, Zeichnungen und Skizzen basierenden Objekten, die sie stark vergrössert in unterschiedlichen Materialien umsetzt und die in ihrer Zusammenstellung den Charakter einer flüchtigen Zeichnung behalten.

- Woran erinnern euch die einzelnen Bestandteile dieses Werkes?
- Wie sind sie wohl entstanden?

Der Vorarlberger **Philipp Leissing** (*1983, lebt in Wien) setzt sich in seinem künstlerischen Schaffen mit Fragestellungen zu Bildmedien auseinander. Grundlage des zweistündigen Videos *Inhaltsbasiert gefüllt (Playtime)* (2018) bildet der Spielfilm *Playtime* (1967, Regie: Jacques Tati). Aus dem Film schnitt Leissing mittels Photoshops alle Personen aus und füllte die Leerstellen durch eine halbautomatische Funktion mit umliegender Bildinformation. Die im Hintergrund befindlichen Gebäude, Innenräume und Gegenstände erhalten nun die volle Aufmerksamkeit. Leissing wirft damit nicht nur Fragen zur Rolle der Architektur im Film auf, sondern auch zur Funktionsweise von Computerprogrammen und verweist auf die aktuelle Diskussion über Bildrechte von Kunst- und Kulturobjekten im öffentlichen Raum und weiterführend in Fotografie, Film und Internet.

- Was bleibt, wenn die Personen eines Filmes entfernt werden und wie verändert sich dadurch der Film? Welche Themen werden dadurch angesprochen?

Vera Ida Müller (*1979, lebt in Berlin) erforscht mittels konzeptueller Herangehensweise das Prozesshafte im Bild. Ihre ortsspezifischen Interventionen münden in Gemälden und raumgreifenden Arbeiten. Parallel zu ihren meist grossformatigen Arbeiten entwickelt sie seit 2017 die Bildserie *Vocabulary*, ein fortlaufendes Gesamtbild, das aus einzelnen Bildtafeln besteht. Auf einer industriell grundierten Leinwand lässt sie nach einem konzeptuellen Schema Farbe und Form miteinander korrespondieren. So entsteht innerhalb dieses strengen Systems ein einzigartiges Formenvokabular. Die Bildtafeln muten anfänglich grafisch an, doch bei genauer Betrachtung sticht das Unpräzise als malerische Qualität hervor.

- Was für ein „Vokabular“ präsentiert uns Vera Ida Müller?

Thi My Lien Nguyen (*1995, lebt in Winterthur und Amriswil) bezeichnet sich als visuelle Geschichtenerzählerin. Neben persönlichen Geschichten interessieren sie vor allem kulturelle Fragen, häufig in Zusammenhang mit ihren vietnamesischen Wurzeln. Auch in der mehrteiligen Installation *Hiếu thảo – With love and respect* (2017) setzt sie sich mit ihrer Herkunft auseinander. Anhand von gefundenen Familienfotos, eigenen Fotoarbeiten und verschiedenen Dokumenten stellt sie drei Generationen ihrer Familie in den Mittelpunkt und thematisiert damit vietnamesische Wertvorstellungen, die neben ihrer Schweizer Identität für sie von Bedeutung sind.

- *Was für eine Geschichte wird hier erzählt, welche Themen beschäftigen die Künstlerin?*

In den Werken von **Monika Rechsteiner** (*1971, lebt in Basel) spielen Landschaft, Räume und die medialen Möglichkeiten ihrer Darstellung und (Re-)Konstruktion eine wesentliche Rolle. Die Künstlerin konfrontiert die Betrachtenden mit Realitätskonstruktionen, welche die vertrauten Wahrnehmungsmuster und Raum-Zeit-Auffassungen unterwandern, ein Gefühl von Unsicherheit und Irritation erzeugen. Für die Cyanotypien der Serie *Modulation – ein Versuch über das Potential der gegenwärtigen Instabilität* (2018) schuf Rechsteiner während des Belichtungsprozesses eine instabile Situation. Entstanden sind Unikate, die miteinander in einen dynamischen Dialog treten.

- *Was ist das Irritierende an diesen Bildern?*
- *Wie könnten diese Bilder entstanden sein?*

Die Eigenschaften von Materialien und ihre räumliche Wirkung stehen im Zentrum der Arbeit von **Ilona Ruegg** (*1949, lebt in Zürich). Dafür verwendet sie gerne industriell hergestellte Objekte, die sie verändert und zusammensetzt. Nicht selten sind auch Hinweise auf die Architektur Teil ihres Schaffens. Deformierte Heizkörper wurden von Ilona Ruegg zu den Skulpturen *Hot Spot* (2017) und *Holding the Given* (2017) zusammengeführt. Dabei verbinden Heizungsrohre die jeweiligen Elemente und dienen gleichzeitig als Tragstruktur der Skulptur. Eine Entfremdung von alltäglichen Objekten korrespondiert hier mit einer präzisen skulpturalen Sprache, die Komplexität und Poesie vereint.

- *Wie verändert sich die Bedeutung von Heizkörpern und Heizungsrohren durch die Arbeit von Ilona Ruegg und welche neue Aussage könnten sie hier erlangen?*

Das künstlerische Schaffen von **Christoph Rütimann** (*1955, lebt in Müllheim) ist vielseitig und medial heterogen. Beim «Heimspiel» präsentiert er sich mit einem Schenkungsritual. Die *Kulturkeulen* (2018) – Obstbaumstämme, die zu Skulpturen veredelt worden sind – verteilte Rütimann an alle Institutionen der Ausstellung, wobei kantonale Kürzel auf den Sockeln die Destination der Geschenke preisgeben. Damit verweist der Künstler mit Humor auf das System Kunst und dessen bürokratische Seiten, aber auch auf die Rolle der Kunstschaffenden in diesem Spiel. Mehr Informationen zum Projekt: www.kulturkeule.ch

- *Was bedeutet es, wenn ein Künstler ein Werk einem Kanton schenkt? Welche Prozesse setzt er damit in Gang?*

Urs August Steiner (*1980, lebt in Zürich) experimentiert mit Materialien, Formen und räumlichen Settings, die oft auf Filme oder TV-Serien hinweisen. Die entstandenen Zusammenhänge zerlegt Steiner in ihre Einzelteile, um diese wieder neu zusammenzufügen. In der Kunst Halle Sankt Gallen zeigt Steiner die Bildserie aus der Installation *Super Cool X-1000* aus dem Jahre 2016, kreisrunde Wandbilder aus Epoxidharz, in das abgebrannte Zündschnüre eingeschlossen sind. Mit Referenz auf einen Buster-Keaton-Film wird hier auf das Thema Zeit verwiesen und dadurch auch auf die Sterblichkeit, die in den Arbeiten des Künstlers immer wieder thematisiert wird. Im Augenblick interessiert sich Steiner für die Kryonisierung (,Kryos' altgriech.: Eis) menschlicher Körper, welche nichts weniger als ein zweites Leben in ferner Zukunft ermöglichen soll.

- *Urs August Steiner beschäftigt sich mit den Themen Zeit und Sterblichkeit – wie könnten diese Themen mit einer Zündschnur in Verbindung stehen und diese wiederum mit dem gezeigten Werk?*

Die künstlerische Arbeit von **Stefan Vollenweider** (*1950, lebt in Rapperswil) lässt sich kaum in Kategorien einordnen: In verschiedenen Medien geht er dem Prozess und dem Temporären auf den Grund. Die Installation *Safe Place* (2018) ist eine ‚räumliche Collage‘, die er ausgehend von einer unscharfen Fotografie konstruierte. Aus einfachen Materialien gebaut, spielt diese mit Realität und deren Wahrnehmung, indem sie gleichzeitig einen reellen Raum bildet, der aber durch die Unschärfe der fotografischen Oberflächen wieder in Frage gestellt wird.

- *Was für Materialien verwendete der Künstler und welche Materialien werden auf den Fotoprints dargestellt?*

Herbert Weber (*1975, lebt in St.Gallen) pflegt einen ‚aktiven Umgang‘ mit der Fotografie, die für ihn nicht nur ein Medium ist, sondern vor allem auch Material. Weber arbeitet konzeptuell, ist hinter und vor der Kamera, baut Objekte, arrangiert und fotografiert sie. Seine Arbeitsprozesse, die nicht selten in skulpturalen Werken resultieren, lassen sich mit den Worten inszenieren, finden, stellen, legen, werfen und umbauen umschreiben. *Chair* (2017) ist zusammengesetzt aus den Reproduktionen einer Fotografie eines Kristalls aus Schiefertafeln, inspiriert von Wolfgang Ullrichs Buch *Raffinierte Kunst, Übung vor Reproduktion*. *Time Machine** (2017) entstand aus Werken Webers aus verschiedenen Jahren, die auf einem Tablar wie eine Sammlung präsentiert werden und eine inszenierte Miniatur-Retrospektive bietet.

- *Herbert Weber verwendet „die Fotografie nicht nur als Medium sondern vor allem auch als Material“: Was bedeutet das, wenn ihr die Arbeiten Webers betrachtet?*

Filigrane Zeichnungen und modellhafte Skulpturen fügt **Birgit Widmer** (*1964, lebt in Gais) zu Installationen, die sich mit der Grenze zwischen Natur und Kultur auseinandersetzen. Für die Wandarbeit *become undone* (2018) zeichnete Widmer ausgehend von einem A4-Papier mit Faden und Stahlstiften ein geschlossenes Rechteck und führte es zur Auflösung. Auf Konsolen haben sich dort zwei *Getrocknete Wolken* (2018) niedergelassen. Der Titel bezieht sich auf ein Zitat Judith Butlers, das Identität und Machtverhältnisse hinterfragt: „Was wir sind, hängt davon ab, was wir tun, was wir tun, liegt aber häufig nicht in unserer Macht.“

- *Der Titel der Arbeit lautet «become undone», dies könnte übersetzt heissen, dass sich etwas auflöst. Wie korrespondieren Titel und Arbeit?*
- *Welche Geschichte könnte sich hinter dieser Arbeit verbergen?*

Beobachtungen im alltäglichen Leben und insbesondere der Stadt prägen die Fotografien, Skulpturen, Zeichnungen, Notizen und Rauminstallation von **Jiajia Zhang** (*1981, lebt in St.Gallen). Zhangs Installation *Before I got my eye put out* (1-6) (2018), besteht aus sechs im Raum freistehenden Türen, deren Positionierung sich am Grundriss der momentanen Wohnsituation der Künstlerin orientiert. Zhang wirft Fragen zu Einlass und Ausschluss auf, die an Institutionen, Freundeskreise, Verwalter*innen und Zollbeamte*innen gleichermaßen gerichtet sind. Die ornamentale Natur verschiedener Modifizierungen wie Spionen, Einlagen oder Schlitzfenster weisen auf Zweifel innerhalb ökonomischer Systeme und unterstreichen die Dysfunktionalität der Türen.

- *Jiajia Zhang präsentiert uns Türen, so wie sie in ihrer Wohnung platziert sind – worüber könnten die weiteren Gegenstände Auskunft geben?*

Workshop – Inhalt, Ablauf und Ziel

Erster Teil (25 min): Einstieg im Foyer

Die Jury musste sich entscheiden – aus rund 360 eingereichten Dossiers können 68 Künstler*innen ihre Werke beim Heimspiel präsentieren. 18 Kunstschaaffende zeigen in der Kunst Halle Sankt Gallen ihre Werke. Was hat die Jury ausgewählt, welche Kriterien hat sie verwendet?

Gemeinsam diskutieren wir über mögliche Kriterien für Kunst – Was ist ein «gutes Kunstwerk». Welche Kriterien könnte es geben? Wir sammeln die Vorschläge und notieren diese auf einer Tafel.

Ideenpool:

- *interessant*
- *mehrdeutig*
- *neuartig*
- *raffiniert*
- *macht mich neugierig*
- *spannend*
- *lädt zum Sehen ein*
- *man kann etwas entdecken*
- *ästhetisch*
- *regt zum Nachdenken an*
- *provoziert*
- *stimmig*
- *zeigt etwas, das man nicht auf den ersten Blick erkennt*
- *zeitgemäss – hat einen Bezug zur Gegenwart*
- *ist das Kunstwerk verständlich?*
- *Handwerk – ist es «gut gemacht»?*
- *gibt es «versteckte Gedanken»?*
- *gibt es ein Konzept?*
- *gibt es etwas zu entdecken?*
- *ist es relevant?*
- *dient es mir zur Inspiration neuer Ideen?*

Nun entscheidet sich jede Schüler*in für fünf Kriterien. Diese schreiben sie in das vorbereitete Juryblatt.

Zweiter Teil (30 min): Dialog in der Ausstellung

Gemeinsam gehen wir durch die Ausstellung, die Kunstvermittlerin beschreibt die einzelnen Werke und stellt Fragen als Anregung zur Diskussion. Die Schüler*innen füllen bei jedem Kunstwerk ihr Juryblatt aus.

Dritter Teil (25 min): Auswertung, Prämierung

Die Schüler*innen werten ihr Juryblatt aus und entscheiden, wer ihre erste Wahl ist, prämiieren so ihr eigenes Favoritenwerk. Im Anschluss berichten die Schüler*innen über ihre Wahl und Kriterien – die Kunstvermittlerin fasst die Prämierungen zusammen. Wo gibt es Übereinstimmungen? Welches ist der Klassenfavorit? Im Klassenverband wird nochmals diskutiert: Stimmt es? Haben wir uns für das «beste Werk» entschieden? Alle Schüler*innen notieren kurz, ob und warum sie mit der Wahl einverstanden sind.

Vierter Teil (10 min): Abschluss

Zum Abschluss wird die Jury verdankt und die Kunstvermittlerin holt ein Feedback ein.

Ziel des Workshops

Ziel dieses Workshops ist, die Schüler*innen mit möglichen Beurteilungs- und Auswahlkriterien für zeitgenössische Kunstwerke bekannt zu machen, eine Sensibilisierung und eine Erweiterung des Kunstbegriffes: Weg vom simplen „das ist ein schönes Bild“ hin zu mehr Verständnis zeitgenössischer Kunst. Die Workshops sind den Bedürfnissen der Klasse angepasst. Je nach Alter wird mehr auf praxisnahe oder theoretische Themen eingegangen.

Für Kinder der Unterstufe beginnt der Workshop, dem Alter angepasst, ähnlich. Im praktischen Teil präsentieren sie jedoch nicht das jurierte Werk sondern gestalten selbst, inspiriert durch die Ausstellung, ihr eigenes «Heimspiel-Werk».

Zeitraum

Die Workshops können vom 17. bis 20. Dezember 2018 und vom 7. Januar bis 8. Februar 2019, jeweils Montag bis Freitag, 9 bis 17 Uhr, gebucht werden.

Zielgruppen

Geeignet für Schüler*innen aller Zyklen und weiterführenden Schulen (Mittel-, Berufs-, und Hochschulen)

1. Zyklus: KG / 1.–2. Klasse Primarschule
2. Zyklus: 3.–6. Klasse Primarschule
3. Zyklus: 1.–3. Klasse Oberstufe

Zeitlicher Ablauf

Insgesamt dauert ein Workshop rund 1.5 Stunden (ohne Hin- und Rückreise)

Einstieg im Foyer	25 Minuten
Dialog in der Ausstellung	30 Minuten
Auswertung, Prämierung	25 Minuten
Abschluss	10 Minuten

Individueller Besuch mit Schulklassen

Wird die Ausstellung individuell besucht, schlagen wir folgenden Ablauf vor:

1. Im Foyer wird die Ausstellung vorgestellt und die Regeln im Museum werden besprochen (10 Min.).
2. Danach wird die Ausstellung besichtigt, als Grundlage dienen die Informationen und Impulse des vorliegenden Dossiers (40 Min.). Auf Wunsch kann, in Anlehnung an den Workshop für Schulklassen (siehe Seite 8 und 9), das Juryblatt, Schreibmaterial und Schreibunterlagen zur Verfügung gestellt werden (bitte zuvor anfragen) um die Arbeiten einordnen zu können.
3. Eine weitere Vertiefung des Gesehenen findet im Schulzimmer statt: Inspiriert durch die verschiedenartigen Werke in der Ausstellung gestalten die Schüler*innen in Gruppen eigene Kunstwerke.

Aufgabenstellung für die Nachbearbeitung im Schulzimmer

Gestaltet in Gruppen eigene Kunstwerke in Anlehnung an ausgewählte Werke der Ausstellung.

Benötigtes Material

- Papier
- Filzstifte / Farbstifte
- Wasserfarben
- Leim
- Stoffreste
- Diverse ausgediente Objekte, Spielfiguren und Fundstücke

Ablauf

1. Jede Gruppe wählt ein Kunstwerk aus der Ausstellung, das als Anregung für ihr eigenes Kunstwerk dient. Darauf aufbauend gestalten die Schüler*innen gemeinsam ihr Werk.
2. Die Gruppenarbeiten werden vorgestellt und eine stufengerechte Diskussion findet statt.
3. Abschluss: Sammeln von Eindrücken, Feedbackrunde

Anmeldeformular

DATEN 17. bis 20. Dezember 2018 und 7. Januar bis 8. Februar 2019
jeweils Montag bis Freitag, 9 bis 17 Uhr

DAUER Die Workshops dauern 1.5 Stunden.

KOSTEN Für Schulklassen aus den Kantonen SG, AR, AI kostenlos.
Für Klassen aus dem Thurgau besteht die Möglichkeit, dass der
Kanton Thurgau die Kosten übernimmt, Klassen aus den übrigen
Kantonen zahlen CHF 150.

LEITUNG Anna Beck-Wörner, Kunstvermittlerin

Gewünschtes Datum

Gewünschte Uhrzeit

Name, Vorname

Schule

Adresse

Stufe

Anzahl Schüler*innen

E-Mail

Festnetz oder Mobil

Bitte retournieren Sie das ausgefüllte Formular per E-Mail.
Für weitere Auskünfte stehe ich Ihnen sehr gerne zur Verfügung.

Anna Beck-Wörner
Kunstvermittlerin
Kunst Halle Sankt Gallen
Davidstrasse 40
9000 St.Gallen
071 222 10 14
vermittlung@k9000.ch